

150 Jahre Friedenseiche

Am 7. April 1872 wurde auf dem Platz vor der Friedhofskapelle in Schönberg ein Baum gepflanzt – man nannte ihn eine Friedenseiche. Dort steht er auch heute noch und darf wohl als das älteste Lebewesen im Dorf bezeichnet werden. Über 150 Jahre alt – sicher hatte sie bei der Pflanzung schon einige Jahre auf dem Buckel – beherrscht die Friedenseiche heute durch ihre Größe die gesamte Umgebung des Friedhofes, ihre Krone überragt längst das Bühl und ist weit in die Ortsmitte hinein sichtbar. Seit 1995 steht die Stieleiche als Naturdenkmal unter besonderem Schutz.

Der Baum als kulturelles Symbol

Bäume symbolisieren in unserer Kultur seit jeher Stärke und ein langes Leben – mit Leichtigkeit erreichen sie ein Alter von vielen Menschengenerationen, wenn man sie lässt. Die sich Jahr für Jahr erneuernden Blätter der Laubbäume stehen für das Leben und die Wiedergeburt.

Jahrhundertlang standen Tanz- oder Gerichtslinden mitten in den Siedlungen und waren auch auf dem Schönberger Marktplatz zentraler Versammlungsort für die Gemeinde, Gerichtsplatz und Vorgänger der Kirchweihbäume – der Mittelpunkt des gemeinsamen Lebens auf dem Dorf „... wie wir uns finden wohl unter Linden ...“.

Als die meisten dieser oft uralten Dorf-linden bereits gefällt waren, wurde im Verlauf des 19. Jahrhunderts mit der sich entwickelnden Nationalromantik das Pflanzen von Gedenkbäumen beliebt. Mit der Reichsgründung 1871 waren Pflanzungen von „Bismarck-Eichen“ und „Kaiser-Linden“ Mode geworden. Wo nicht gepflanzt wurde, widmete man vorhandene stattliche Bäume dem Gedenken an Kanzler und Kaiser.

Nach dem Kriegsende und dem Sieg über Frankreich 1871 waren es die „Friedenseichen“, deren Pflanzungen in Stadt und Land das neue stolze Nationalgefühl zum Ausdruck bringen sollten. Der „Kultbaum“ wandelte sich von der Linde zur Eiche, die bereits den Kelten



1987: Der Friedhofsvorplatz und die Friedenseiche vor 35 Jahren. Foto: Stadtarchiv Lauf, Lichtbildsammlung, L 23/Schönberg

und Germanen ein „heiliger Baum“ war. Eichenlaub zog in die deutsche Symbolik ein, die gewöhnliche Stieleiche wurde als „Deutsche Eiche“ zum Sinnbild der Nation. Noch bis zum Ende der D-Mark 2001 zierte ein Eichenbaum die Rückseite des Deutschen Kleingeldes, während die 50-Pfennig-Münze auf ihrer Vorderseite eine kniende Frau zeigte, die eine Eiche pflanzt. Ganz bewusst wählte man 1949 die „Baumpflanzerin“ als Sinnbild für den Neuanfang und Wiederaufbau Deutschlands nach dem 2. Weltkrieg – eine Symbolik, die jeder verstand und die unverfänglich war, da sie aus einer Zeit vor dem Nationalsozialismus stammte.

Die Schönberger Friedenseiche

Auch in Schönberg entschloss man sich im Jahr 1871, diesem Zeitgeist zu folgen. Am 15. April 1871 wurde „unter Leitung des Bürgermeisters Oed vom Tagelöhner Georg Kellner und dem Zimmermann Johann Georg Oed die Friedenseiche auf dem Schafanger 20 Schritte [rund 13,5 m] von der Kirchhofkapelle gepflanzt, ohne alle weitere Feierlichkeit nach Deutscher Sitte“.

Warum die Schönberger auf den feierlichen Rahmen verzichteten? Wahrscheinlich war man sich über die endgültige Zahl der Gefallenen noch gar nicht im Klaren, da sicher noch nicht alle wieder heimgekehrt waren. Genau wissen wir das nicht. Die Regel war im

damaligen Hochgefühl Deutschlands jedenfalls eine andere. In Lauf hatte man bereits bei Abschluss des Vorfriedens am 26. Februar abends die ganze Stadt „illuminiert“ und bald darauf feierlich eine Friedenslinde gepflanzt.

Warum wir in Schönberg nicht schon 2021 das 150-jährige Jubiläum des Gedenkbäumchen gefeiert haben, wissen wir allerdings schon: Diese erste Friedenseiche war bereits im Jahr nach der Pflanzung verdorrt, wie eine kleine Randnotiz im Gemeindeprotokoll verrät. Der beabsichtigten Symbolik für ein aufkeimendes, erstarkendes Deutsches Reich muss dies sehr zuwidergelaufen sein. Immerhin blieben den Akteuren dank des weggelassenen Festaktes größere Peinlichkeiten erspart.

Natürlich ließ man sich von der verdorrtten Eiche im nationalen Selbstbewusstsein nicht irritieren und pflanzte am 6. April 1872 an selber Stelle eine neue Friedenseiche. Diesmal kamen auch die Feierlichkeiten nicht zu kurz. Diese Stieleiche gedeiht heute noch prächtig. Um spätere Generationen an dieses nun doch in aller Würde begangene Ereignis zu erinnern, vergrub man die Denkschrift des Bürgermeisters und ein vom königlichen Förster verfasstes Gedicht in einer Flasche unter der Eiche. Diese bleibt unter den Wurzeln des gesunden Baumes hoffentlich noch lange liegen! Was drinsteht können wir auch aus der Abschrift in den Gemeindeakten erfahren:

Schönberg den 6. April 1872

Zur Feier!

Der im Jahre 1870 erzielten Einigung Deutschlands, und zur Erinnerung an das von dem deutschen Reich erfochtenen mächtigen Sieg gegen Frankreich, durch welchen das starke große Deutschland zwei Jahrhunderte zuvor geraubten Provinzen Elsas u. Lothringen wieder gewann, wurde heute eine ächt deutsche Eiche, genannt FRIEDENSEICHE als Symbol eines freien starken u. unüberwindlichen deutschen Reiches den spätern Generationen zum Andenken überwiesen. Mögen die Finder dieses Blattes sich mit Freuden Ihrer Vorfahren und deren Sy[m]pathien für das deutsche Reich erinnern.

Schönberg zehlt 385 Seelen davon zogen in das Feld 12 Mann, gefallen sind 2 Mann.

Oed Bürgermeister

Hast du mein Finder gelesen
Was deutsche Geschichte dir sagte
So denke just daran
Wie lang dahier ich tagte
Dir Nachwelt soll Euch lohnen
Wann Ihr mich werd' erneuern
Durch eine meiner Töchter
Und Ihr sollt Euch erfreuen
Ihr Söhne von deutschem Reiche
Gedenkt der Friedenseiche
verfasst vom königlichen Herrn Förster
Gerstner



Bayerische Soldaten (Bildmitte) in der Schlacht bei Sedan, 1. September 1870. Zeichnung von Richard Knötel. Abbildung: Gemeinfrei

Eine Mitwirkung des Pfarrers ist im Übrigen nicht überliefert. Der Schafanger, auf dem die Eiche steht, war damals noch Eigentum der politischen Gemeinde und reichte bis an die Mauer der Kapelle heran. Erst 1961 wurde die Fläche samt Eiche bei einer Friedhofserweiterung an die Kirchengemeinde übergeben, da diese für die Gemeinde Schönberg die kommunale Aufgabe im Bestattungswesen erfüllte.

Schönberger im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71

Am 16. Juli 1870 befahl König Ludwig II. als Verbündeter Preußens die Mobilmachung der Bayerischen Armee für den Krieg gegen Frankreich. Bald darauf werden sich die 12 Männer aus Schönberg auf den Weg gemacht haben.

Georg Kellner, Soldat, fiel mit 22 Jahren am 30. August 1870 in der Schlacht bei Beaumont. Er war der Sohn des Schuhmachergesellen Andreas Kellner und dessen Frau Margaretha.

Die bei Beaumont unterlegenen französischen Truppen wurden nach der Stadt Sedan abgedrängt, welche am 1. September 1870 von deutscher Artillerie beschossen wurde. Dort fiel der Unterleutnant Christian Friedrich Heinrich Wild im Alter von 31 Jahren „von einem Schuss durch die Brust getroffen“. Gerade an dem Tag, als sein jüngerer Bruder Johann Heinrich Conrad Wild, Landwehr-Unterleutnant, am gleichen Ort eintraf. Auch er fiel am 13. Oktober

1871 vor Paris bei Châtillon – drei Tage vor seinem 24. Geburtstag. Er war bei einem ergebnislosen Versuch Frankreichs, die Belagerung zu durchbrechen „an der Spitze eines Vorpostens von einer feindlichen Kugel in den Kopf getroffen“ worden. Die Brüder waren Söhne des Schönberger Pfarrers Johann Christoph Heinrich Wild und dessen Frau Wilhelmine Amalie Caroline. Beide waren in Schönberg geboren, bei Kriegsausbruch bereits verzogen, auch der Vater hatte 1868 die Pfarrstelle gewechselt. Bei den vom Bürgermeister dokumentierten 12 Schönbergern waren die Brüder nicht mitgerechnet. Am 9. November 1870 kam es im Kampf um Orléans zur Schlacht bei Coulmiers, in der Johann Weber, Soldat, mit 25 Jahren verwundet wurde und in Folge starb. Er war der Sohn des Büttnermeisters Erhard Weber und dessen Frau Barbara Anna vom Badbrunnen. Insgesamt hatte der Krieg mehr als 180.000 Soldaten das Leben gekostet.

Die nach Kriegsende gedruckten „Bayerischen Verlustlisten“ geben über die Schicksale der Ranghöheren auch nähere Umstände bekannt, bei den „gemeinen Soldaten“ leider nicht. So ist lediglich von Heinrich Wild überliefert, dass er auf dem Kirchhof von Sceaux begraben liegt und ihm Offiziere ein schwarzes Holzkreuz setzen ließen. Die Übrigen sind „im Feld geblieben“, wie es hieß, wenn man Eltern und Frauen nichts über den Verbleib ihrer Söhne und Männer mitteilen konnte. Die Friedenseiche machte hier keinen Unterschied. Vielleicht fanden



Der Schönberger Friedhof um 1950. Auch damals war die Eiche schon ein stattlicher Baum, wie durch die Äste des Apfelbaumes hinter der Kapelle zu erkennen ist. Foto: Stadtarchiv Lauf, Lichtbildsammlung, L 23/Schönberg



Gedenktafel für die gefallenen Schönberger des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 von 1896.

die Familien der „grablosen“ Männer in ihrer Symbolik Trost und bei ihr einen Ort der Erinnerung und Trauer.

25 Jahre nach Kriegsende weihte man am 6. September 1896 eine Gedenktafel aus schwarzem Glas mit goldener Inschrift für die „Gefallenen der Gemeinde Schönberg“ ein. Sie hängt heute in der Kirche zwischen Kanzel und Pfarrloge. Hier hatte man nun auch der Brüder Wild als Söhne Schönbergs gedacht. Auch in Lauf enthüllte man im gleichen Jahr feierlich ein Kriegerdenkmal auf dem Marktplatz zu Ehren der Gefallenen von 1870/71. Man beging so das 25-jährige Jubiläum der „Wiederbegründung des Deutschen Reiches“ – entstanden aus dem Bündnis Deutscher Staaten im Krieg gegen Frankreich und der Ausrufung des Deutschen Kaisers in Versailles. Die Opfer des siegreichen Krieges waren die Helden der Geschichte – ihre Namen sollten ein Vierteljahrhundert später dem Vergessen entrissen werden.

1915: Ein „Heldenhain“ für neue Soldaten

Noch einmal in ihrer Geschichte sollte die Friedenseiche in den Zusammenhang mit gefallenen Soldaten unseres Dorfes gebracht werden. Am 10. Oktober 1915 beriet der Kirchenvorstand darüber, wie den Gefallenen des 1. Weltkrieges zu gedenken sei. Es waren im Ort bis dato fünf Gefallene und ein Vermisster zu beklagen. Der Krieg tobte seit mehr als

einem Jahr und man hatte ihn sich kurz und effektiv erhofft – genau so, wie in den Jahren 1870/71.

Der Plan war es, gegenüber der Friedenseiche eine „Friedenslinde“ zu pflanzen und auf dem freien Platz vor der Kapelle einen Eichenhain entstehen zu lassen, auf dem für jeden Gefallenen eine eigene „Heldeneiche“ gepflanzt werden solle. Wohl gemerkt: Der Krieg war in vollem Gange und sollte seine katastrophalen Ausmaße noch längst nicht erreicht haben. Er zog sich in die Länge und forderte Menschenleben um Menschenleben ...

Als abzusehen war, dass dieser „Heldenhain“ wohl eher ein kleines Wäldchen werden würde, sprach man im Kirchenvorstand nur noch davon, die Eiche um zwei weitere Friedensbäume zu ergänzen und eine Gedenktafel mit den Namen der Gefallenen rechts vom Kircheneingang anzubringen. Als der Krieg dann tatsächlich zu Ende war, kam 1919 die Idee eines „gemalten Kirchenfensters mit der Opferung Isaaks“ auf. Weder das Fenster wurde gemalt, noch weitere Bäume gepflanzt. Es ist letztlich 1935 eine Holztafel in der Friedhofskapelle geworden, welche die Namen der 26 Gefallenen und Vermissten trägt, von denen fast die Hälfte erst dem letzten Kriegsjahr 1918 zum Opfer fiel.



„Die Baumpflanzerin“ zierte von 1949 bis 2001 die 50-Pfennig-Münze. Die kniende Frau pflanzt eine Eiche als Zeichen für den Wiederaufbau Deutschlands nach dem 2. Weltkrieg. Diese Symbolik der „Deutschen Eiche“ ist so alt wie die Schönberger Friedenseiche.

Und heute? – „Denkmal“ nach...

Als ältestes Lebewesen im Dorf hat die Eiche über 150 Jahre hinweg vieles gesehen und erlebt. Vor 27 Jahren wurde sie als Naturdenkmal unter besonderen Schutz gestellt. Die Stieleiche (*Quercus robur*) erreicht im Freistand einen Stammumfang von bis zu 8 m und kann bis zu 1.000 Jahre alt werden. Da ist unsere Friedenseiche ja eigentlich noch ein junger Baum, der noch viele Generationen begleiten wird.

So steht sie da, die Friedenseiche am Eingang des Friedhofes. Ihre Größe und ihr Alter lassen mich ins Staunen und Nachdenken geraten – ein Denkmal, ganz zu Recht! Ihr Blätterdach schenkt in frischem Grün des Frühjahres Freude und Hoffnung, spendet im Sommer Schatten und Schutz bei Regenschauern, lässt uns bei Wind rauschend die Ruhe besser hören und erinnert uns an die Vergänglichkeit, wenn im Herbst ihre Blätter fallen. Still steht sie am Rand des letzten Weges von jedem, der hierhergebracht wird. Im Winter ruht auch sie in Frieden. Und in der Zuversicht auf einen neuen Frühling.

Bild rechts: Friedhofsvorplatz und Eiche in den 1960ern. Foto: Fotosammlung Dorfverein Schönberg

Beim Nachdenken über dieses Wesen, das schon lange vor mir da war und hoffentlich noch lange nach mir da sein wird, empfinde ich tiefe Ruhe. In ihrer Unerschütterlichkeit hat uns diese Eiche doch viel darüber zu erzählen, wie wir Frieden finden – wenn wir uns die Zeit nehmen, ihr ein bisschen zuzuhören.

Norbert Weber



Fotos: Geyer

150 Krokusse unter der Friedenseiche

150 Krokuszwiebeln wurden zum bunten Geburtstag der großen Friedenseiche am Friedhof gepflanzt, viele Helfer haben dazu beigetragen. In einer Gemeinschaftsaktion haben wir sie unterhalb der Eiche in den Rasen gesetzt, nachdem unsere Friedhofsgärtner Sebastian Brandl und Erwin Kettler den Boden dafür bereitet hatten. Die warmen Sonnenstrahlen haben jetzt pünktlich zum Geburtstag des Baumes die Blüten aus der Erde gelockt. Leuchtend gelb spitzen sie aus dem Rasen unter der Eiche. Sie sollen uns zum Zeichen werden für die Hoffnung, die über unserem Leben liegt. Es ist eine Hoffnung, die über den Tod hinausgeht.

